

Predigtthesen

vom 01.06.2014

**Predigtserie: Christsein konkret: Glauben! Hoffen! Lieben!
Dreieinigkeit: Glaube, Hoffnung, Liebe
Jakob Friedrichs**

„Ein kleines Mädchen ist mit seiner Familie unterwegs. In der Manteltasche findet sich überraschend ein Bonbon. Doch der Begeisterung weicht schnell die Ernüchterung: Es ist Fastenzeit, eigentlich will sie keine Süßigkeiten essen. Was nun? Die Mutter meint: »Frag doch einfach« - und spielt auf die Angewohnheit der Tochter an, mit Gott zu reden, zu beten. Gesagt, getan. Nach kurzer Stille strahlt das Mädchen wieder. Auf die Rückfrage der Mutter, was Gott gesagt hätte, antwortet sie: »Er nuschtelt so, aber ich glaube, es war ›Ja« ... und schiebt sich das Bonbon in den Mund!“

Als Kind war die Sache mit Gott noch so einfach, nicht wahr? Da saß er noch irgendwo auf einer Wolke neben dem Weihnachtsmann und dem Osterhasen, kralte sich den langen Bart und lächelte den ganzen Tag. Und dann wird man älter und stellt fest, dass das Leben doch ein bisschen komplizierter ist. Weihnachtsmann und Osterhase gehen irgendwann die Puste aus. Und auch unsere kindliche Vorstellung von Gott beginnt zu bröckeln. Man macht sich auf den Weg erwachsen zu werden. Auch im Glauben. Und das darf nicht nur so sein, es ist sogar wichtig. Paulus spricht darüber in seinem bekannten Text über die Liebe, den wir eben gehört haben und den wir uns gleich noch näher anschauen werden.

Dreieinigkeit also. Oder Trinität. Dreifaltigkeit. Darüber möchte ich heute mit Ihnen nachdenken. Das ist so ein erwachsener Gotteszugang. Seltsamer Weise kenne ich nur wenige Christen, die mit der Trinitätslehre ernst machen. Die meisten behagen sie irgendwie als eine theologische Grundlehre, die zwar zum Christentum gehört, über die man aber lieber nicht so viel nachdenkt. Weil dieser Knoten im Kopf, den sie auslöst, irritierend ist. Es gibt nur einen Gott, der ist aber drei verschiedene Personen, die gleichzeitig eine Person sind, aber nicht drei Götter... Äh... Das ist verwirrend! Und so konzentriert man sich in der Regel auf einen Teil der Dreieinigkeit.

Die meisten Christen, die ich kenne, können, wenn sie ehrlich sind, mit mindestens einem Teil der Dreieinigkeit nichts anfangen. Und so haben sie ihre „Lieblingsgottheit“, Gott den Vater den Schöpfer, oder Jesus oder, wenn einem die Personalisierung Gottes suspekt ist, eben den Heiligen Geist. Und wissen Sie was, das ist erst mal ganz normal und völlig ok. Das ist etwas, was der Gedanke der Dreieinigkeit mit sich bringt: man kann aus verschiedenen Perspektiven an Gott andocken. Das ist ok. Das kann man gar nicht genug unterstreichen.

Denn Gotteszugänge sind immer Beziehungszugänge - sonst taugen sie nichts. Die Namen, die wir Gott geben, sind nur so gut, wie die Beziehungstür, die sie zu Gottes Wesen öffnen. Nicht um den richtigen Name geht es, sondern darum Gottes Essenz zu berühren. Jesus ist deshalb ein hilfreicherer Name für Gott als Christian oder Christel, weil er durch unzählige Geschichten der Bibel bebildert und ver-assoziert ist. Wenn Sie jemandem, der noch nie etwas vom Christentum gehört hat, ein neues Testament geben würden, indem überall anstatt Jesus „Karl-Heinz“ stehen würde und derjenige nach der Lektüre zu „Karl-Heinz“ betet, wer würde ihm zuhören? Jesus!

Dreieinigkeit: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Drei eigenständige Personen aber nicht drei Götter. Ein Gott der sich dreifach ausfaltet. Die Dreieinigkeit ist zur gleichen Zeit eine der merkwürdigsten und wundervollsten, der irreführendsten und gottmächtigsten Lehren des christlichen Glaubens.

Die große Gefahr besteht darin, dass man sie als Erklärung versteht: Gott ist soundso; dreieinig. Als eine Art dogmatischen Kasus Knackses, so etwas wie eine mathematische Größe, mit der man die Beschaffenheit Gottes erläutern könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Dreieinigkeit ist eine mystische Größe, ein Begriff für etwas was jenseits von allem liegt, was intellektuell fassbar ist. Sie ist nicht rational, sondern relational. Ein Beziehungswort.

Wenn wir über die Dreieinigkeit nachdenken verwirrt uns das. Und das soll es. Weil Gott verwirrend ist. Die Lehre der Dreieinigkeit will Gott nicht besser verständlich machen, sondern schlechter. Sie will herausstellen, dass das, was wir Gott nennen, unseren Verstand übersteigt. Gott ist immer größer, immer anders als wir denken. Gott bleibt Geheimnis. Der Kirchenvater Augustinus schreibt: „Wenn du es verstehst, war es nicht Gott.“ Oder Dietrich Bonhoeffer: „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“ Noch mal: Gotteszugänge sind immer Beziehungszugänge - sonst taugen sie nichts. Wie Sie Gott nennen, ist letztlich nicht so wichtig. Das Sie seine Essenz berühren, oder vielmehr, von seiner Essenz berührt werden - darum geht es. Dreifaltigkeit -> 3 Entfaltungen dieses Geheimnisses, die jede für sich etwas Besonderes ausdrückt. Jesus spricht fast ausschließlich über Gott den Vater und von seiner Liebe. Jesus selber ist das menschliche Gesicht Gottes, unser Bruder, unser Freund. Und der Heilige Geist, wird uns als der genannt, durch den wir Zugang zu allem haben, Gott in Ihnen und in mir. Die Tiefe des christlichen Glaubens zeigt sich gerade darin, dass die biblischen Autoren instinktiv gespürt haben, dass jede dieser Offenbarungen Gottes, dieser drei Weisen Gottes das Geheimnis des Lebens unterschiedlich aufschließt. Deshalb pocht die Kirche so darauf. Und deshalb ist es ein Trauerspiel, wenn es bloß als eine dogmatische Lehre verkündigt und „weg-geglaubt“ wird. Die Lehre der Dreieinigkeit gehört überall hin, aber auf keinen Fall in die Kategorie: „das muss man glauben“. Dort verstaubt sie und mit ihr Gott. Dort macht sie Gott ferner und fremder und nicht näher.

Ich möchte Sie heute dafür gewinnen, die Dreieinigkeit als einen Schatz zu entdecken, den Sie heben können. Nicht auf einmal. Gerade davor will sie Sie ja retten. Sie sollen Gott ja eben nicht in der Tasche haben können. Der Gott in Ihrer Tasche ist es, der Sie umbringt, verdirbt, rechthaberisch macht, unbarmherzig und lieblos.

Die Dreiseitige Einheit Gottes sprengt jede Tasche. Das macht sie so unattraktiv und verheißungsvoll zugleich. Sie ist kein Schatz, den man haben könnte. Sie ist eher wie ein Schloss, in das man einziehen und das man entdecken darf. Sie ist ein relationaler Schatz. Eine Liebesgeschichte.

Und damit kommen wir schließlich zu dem Blick auf die Dreieinigkeit, um den sich diese Predigtserie dreht: **Zu Glaube, Hoffnung und Liebe.** Ich lese die finalen Verse von 1. Korinther 13: *9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. 12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Paulus spricht hier vom erwachsen werden. Davon den Kinderglauben abzulegen und in die Essenz Gottes hineinzuwachsen. Er tut dies in einer genialen poetischen Verschränkung aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er spricht von seiner Kindheit, die hinter ihm liegt, davon dass er ein Mann wurde, seinem Jetzt, in dem Gott bloß wie durch einen dunklen Spiegel ertastbar ist und schließlich von dem zukünftigen Tag an dem alle Schatten abfallen werden und wir Gott von Angesicht zu Angesicht erkennen.

Wenn wir uns fragen, wie man Gott erkennt, kommt man an diesem Text nicht vorbei. Ja, das Wort Dreieinigkeit kommt an keiner Stelle vor - aber das ist nicht weiter verwunderlich. Das Wort Dreieinigkeit kommt in der Bibel nirgendwo vor. Dreieinigkeit ist ja nur ein Extrakt, ein Begriff, den die Kirche geschaffen hat, um dem habhaft zu werden, wie sich Gott in den biblischen Schriften offenbart. Das Wort Dreieinigkeit ist nur eine Hülle, die mühselig versucht Sprache für etwas zu finden, wofür es keine Sprache gibt. Wie gesagt, letztlich ist der Begriff Dreieinigkeit auch nicht wichtig. Es geht um das, was er beschreiben will: Die Essenz Gottes. Und darum geht es Paulus hier ebenfalls. Und ist es nicht faszinierend, dass er, nachdem er die Schwierigkeit beschrieben hat, diese Essenz zu fassen zu kriegen (er spricht wiederholt von der Stückhaftigkeit unserer Erkenntnis, und davon, dass man nur ein undeutliches Bild von Gott zu sehen kriegt), ist es nicht faszinierend, dass das Crescendo dieser Verse sich schließlich in drei simple Worte ergießt, die Paulus das nennt, was bleibt? Alles ist vorläufig, noch verdunkelt, Stückwerk, Stückweise - aber drei Dinge bleiben, sind ewig: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Es ist als ob Paulus den Namen Gottes hier noch einmal neu buchstabiert. Die Essenz, Gottes Wesen - ein Dreiklang: Glaube, Hoffnung, Liebe. Das ist, worum sich alles dreht. Der ganze Zirkus Ihres Lebens. Der ganze Zirkus, den wir als Kirche veranstalten. Drei Worte: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Wenn Sie in Gott erwachsen werden wollen, wenn Sie Gott finden möchten, dann sind Sie hier richtig: vertrauen, hoffen und lieben. Hier wird die Dreieinigkeit greifbar. Hier entkommt sie dem theologischen Kategorienspiel und schlüpft in unsere Welt. Drei Perspektiven auf das Leben, drei grundlegende Fähigkeiten, die im Menschen angelegt sind. Die drei Namen Gottes, als Verben ausgedrückt. Ist das nicht irre, wenn man das mal so sieht? Gott vertraut, Gott hofft und Gott liebt. Wenn Sie sich fragen, was Gott so den lieben langen Tag macht, dann finden Sie hier die Antwort: er vertraut, er hofft und er liebt. Und er möchte, dass Sie es ihm gleich tun.

Und alles drei sind relationale Begriffe. Beziehungswörter. Auf ein Du ausgerichtet. Der Sinn von ihnen erschließt sich erst, wenn es jemanden außerhalb von mir gibt, auf den sie sich beziehen können. Um zu vertrauen brauche ich jemanden, dem ich vertrauen kann. Meine Hoffnung ist immer auf etwas oder jemanden außerhalb von mir gerichtet. Liebe ohne Du gibt es nicht. Dazu sind es drei Begriffe mit zeitlicher Schlagseite. Paulus spielt das in unserem Text ja durch. Unser Leben besteht aus Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart. Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Wer verdammt noch mal bin ich? Glauben oder besser Vertrauen gründet immer auf etwas Vergangenem. Ich kann jemandem vertrauen, weil sich gezeigt hat, dass er vertrauenswürdig ist. Wenn ich hoffe, dann blicke ich in die Zukunft. Niemand hofft darauf, dass gestern etwas Schönes passieren wird. Und wenn ich liebe, dann immer jetzt. Ich kann nicht gestern lieben oder morgen. Liebe ist immer jetzt. Nun. Deshalb ist sie auch die größte dieser drei Beziehungsdimensionen, weil sie mich mit dem Jetzt in Verbindung bringt. Mit meinem tatsächlichen Leben. Mit meinem tatsächlichen Gegenüber.

Glauben, hoffen und lieben - das ist unser ganzes Leben in drei Worten. Und eben das meint Dreieinigkeit: nicht weniger als Alles. Gott ist unser ganzes Leben. Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart.

Und analog dazu verhält es sich mit der biblischen Gottesoffenbarung. Gott der Vater repräsentiert unsere Rückbindung. Den Schöpfer, den aus dem alles entspringt. Der dem wir vertrauen. Der Heilige Geist steht für die Hoffnung, dass Gott sein Werk in uns vollenden wird. Und Jesus ist der Inbegriff der Liebe Gottes, die jetzt gilt. Heute. Gottes Essenz greifbar in Ihrem und meinem Leben. Unsere Weinpflanze hier auf dem Altar ist ein schönes Bild dafür: Die Wurzeln sind das Vertrauen mit dem sich die Pflanze in der Erde gründet, wie wir uns in Gott. Sie geben ihr Halt. Mit ihren Ästen greift sie wie die Hoffnung nach dem Morgen, nach etwas an dem sie sich entlangranken kann. Der Heilige Geist. Und ihr Saft ist wie die Liebe, die sie heute leben lässt. Jesus.

Glaube, Hoffnung, Liebe. Darum geht es bei der Dreieinigkeit. Und darum geht es in Ihrem und meinem Leben.

Es gäbe noch so viel zu sagen, in unserem Bibeltext stecken noch so viele Schätze und auch haben wir noch nicht viel weiter als auf der Begrifflichen Ebene darüber nachgedacht, was Vertrauen, Hoffnung und Liebe eigentlich ist. Aber deshalb haben wir ja auch noch drei weitere Predigten, um in dieses Gesicht Gottes zu blicken. Ich hoffe, Sie freuen sich darauf genauso wie ich.

Dreieinigkeit: Glaube. Hoffnung. Liebe.

Amen.